

Rundschauserliches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **37 (1911)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-443911>

Nutzungsbedingungen

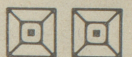
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Old England hatte seinen Rummel,
Verhöhnert durch Suffragettenbummel,
Man tat King Georg festlich salben,
Sonst gält' er bloß für einen halben
Beherricher seiner Untertanen.
Ganz London schwenkte mit den Fahnen,
Verfeuerwerkt ward Geld in Masse,
Für so was ist man stets bei Kasse.

Helvetia hat schon wieder Schmerzen;
Ein neu Gewehr liegt ihr am Herzen.
Mit diesem wird, wenn er sollt' kommen,
Der äuß're Feind auf's Korn genommen.
He nu! Was wäre das für Sache!
Mer chönne au Soldatlis mache!
Chäm öppe grad der Tell daher,
So sing' er: Guet ich's Militär!

In Bern gab's gloriose Tage
Für's Künstlerherz ganz ohne Frage.
Die Dichter „scharp“ gedichtet hatten,
Damit die Sache möge batten.
Als selbst 'nen Papyrus sie wollten,
So einen flotten, fein gerollten, —
War ausverkauft die Dichterware,
Man maust' 200 Exemplare!

Berlin als Stadt hat neue Farben,
Die alten den Humor verdarben.
Schwarz = weiß ward rot = weiß = rot
ganz plötzlich.
Die Wandlung ist gewiß ergötzlich.

Und auch recht sinnvoll, weil das Rote
Die an der Spree beliebte Note.
Die roten Hosen brachten Schlappen,
Sind jetzt bedräut von roten — Kappen!

Der beese Dietrich von Bern.

Frau Maeterlinks Hausrezept.

Verehrteste Frau Maeterlink,
Sie gaben neulich einen Wink
Den Damen, wie im Eheleben
Man, ohne viel sich zu vergeben,
Den Frieden sichert auf die Dauer,
Daß Sonnenchein, statt Regenschauer
Am Ehehimmel Jahr für Jahr
Und „Er“ und „Sie“ ein glücklich Paar.
Wie solches zu erreichen sei,
Das haben Gnäd'ge frank und frei
Uns dargelegt in rund zehn Theilen,
Die jedem Gatten Trost gewelen
Und aus der Seele Grund gesprochen,
Ganz abgelehnt vom Thema Kochen.
Sie selbst verlehnt den Fütterungs-Trick,
Das sieht man auf den ersten Blick!

Jedoch gehört ins goldne Buch
Der Satz vom Hausfrau'n-Widerpruch.
Will etwas „ihr“ einmal nicht taugen,
So widerprech' sie mit den Augen,
Den bittern Vorwurf unterdrückend,
Die Klüft geichickt lo überbrückend
Und nehm vor'n Mund nur dann kein Blatt,
Wenn sie des Gatten Anlicht hat.

Befolgte jedes Frauchen dies,
Die Ehe würd' zum Paradies
Und würde nicht, wie's jetzt hienieden
Zum guten Ton gehört, geschieden.
Ein Wort würd' nicht „das andre geben“,
Man würd' in solchen Fällen eben
Bedienen sich der Augenprach', —
Erfickt im Keime wär der Krach! -ee-

Portugal.

(Zum 19. Juni 1911.)

Zu der Freiheit Feierlänge
Tönt dir, wack'res Portugal
Heut' in Wort und im Gesange
Aus der Schweiz ein Wiederhall!
Hat ein Volk sich selbst gefunden,
Wenn's mit sich zu Räte geht
Und Tyrannen überwunden:
Das ist mehr als „Majestät“! . . .

Mit des Fortschritts hellen Lichtern
Tritt die Republik heran,
Hat den Künstlern und den Dichtern
Rühn gebrochen freie Bahn! . . .

Stolz seh' heut' ich Lusitanien
— Westlichste im Kontinent —
Bald wird dir noch folgen Spanien
Wo auch Lieb zur Freiheit brennt!

Volksebildung, Portugiesen! —
Die tut heut' euch dringend not,
Hat als stärkste Säul' erwiesen
Wo die Freiheit kam in Not!

San Gallo, li 30 Giugno 1911.

Lieba Redattore di „Nebelspalt“, Zurigo!

Ani dir scho lang numa scribele, ma jizzo bini caiba guet uflleit!
Ani müese acqua pumpa uf das „Breitfeldio“ und lezta Sonntag at der
„Bürgermeind“ vom „struba-Zell“ das Gmeindröötli vo A. bis Z. das
Grind wäsche (aber nüte mit acqua di Breitfeldio!) will si and wülle der
armi Bürger wieder um das „Moneta“ aapumpa daß cöna wiiter acqua
pumpa! Doo at der Bürgermeind seit: „Bach ab“ mit das dummi
caiba „Zwängerei“, wo paar „großi Mandli“ wülle dura „grinda“! Der
Gmeind at gans Reggt ca, bini selber Vorarbeit sii i das „wässeriga
Pumperei“ und ani scho lang usafunda daß ist dummi Sagg; ma, wenn
i no verdiena mina Brot!!! — Wenn der „Regawetter“ no lang ist wie
lezta Wogga, i glauba, daß denn and acqua gnuog sum ufapumpare!!! —

I weiße scho daß Gmeindrootio vom „struba-Zell“ ist vill böes öber
Städtli San Gallo will das „Gmeind-Verschmelzigs-Commissione“ nüte
snell gnuog tuet saffa! — Der Gmeindrootio at nüte gliich wie das Maa
im „Jnner-Roda“, wo at seit: „Nä, nüd, kä Wasser mues uf „Galle“ abi!“
Der Gmeindroot-Mandli spregga: „Caini acqua vom San Gallo, om
all's „Verregga“!!! —

Aber eine „dottore“ at seit, er „will“ und „woll“ nüte wüssa vo
das Breitfeld-acqua und eine Fachleerer vom Lacha at elfa und seit: das
Mool and mehr „Die-tickere“!!! — Eine Gmeindrootio at vor Wuet
sini „Zahn“ zeiga loh und sina Compatrioti ist „Os-m-Wald“ coh und
at seit: „evviva l'acqua Breitfeldiana!“

Caini nüte verstand daß wülle suffare der dreggig acqua „grundio“
della „Sittera“ und ufa pumpare bis fast im „Solitüda“ weder folamente-
Röhrli legga vom San Gallo-Bodaseewasser-Brunastuba! Bini nüte so
intelligento wie Gmeindröötli „Strubazellari“, ma i spregga: „Acqua
Breitfeldiana ca usgoh, aber der Bodaseewasser, wo is au vill guet,
lauffa allewilla vom Brunastuba im Spücherstroos aba, brucht caini „Pum-
perei“ vom „municipale strubazellensis!“ —

Am Sluß vo das Versammlig at no eine Kantons-Ratt sina „Keehla“
us schütta öber der Absperrig vo das „Grütz-Bleichi“ und at seit, daß
das Gmeindrootio sölla magga Vorstellig bi das departemento militare,
daß nüte allei cöna der Küeh und Kälber weida im seba Wisa, daß au
das struba-Zeller Gmeindrootio und ander Lüt cöna dura goh vo wega
„Gleich-Berechtigung“! —

Wenn denn im Breitfeldio Aviatiker „flüga“ und „aba caie“ tuend,
i dir wieder scribele! — Tanti saluti Giuseppe Garibaldi.

Der erste weibliche Schutzmann.

Der erite Schutzmann, der kein Mann,
Nein, vielmehr eine Dame,
In Dänemark man sehen kann
Und Iblen ist ihr Name.

Die Nachfrag ist wohl kaum sehr stark
Nach Männern, die uns schützen,
Zu Aalborg, hoch in Dänemark,
Was könn't ein Weib sonit nützen!

Das Fräulein Iblen kriegt wohl auch
Kaum allzuviel Kollegen;
Man gibt ihr „Kleidergeld“, wie's Brauch,
Adrett sich zu bewegen.

Nur keine Uniform kokett
Mit Tressen, feichen Mützen,
Weil man genug zu tun sonit hätt',
Die Schutzmaid zu — beschützen! -ee-

Aus der ferne Klang der Marsch
der tückischen Scharwache.

Viele Forscher sind der Ansicht,
unser Erdoberfläche werde einmal
verreisen.

Rägel: „Seh verzellid mer au ä chli öppis
vu dere Grichtsverhandlig weg dere
Seiffertzene, wüßeder won i scho
ämal en Rafis gha ha mit J und säb
woni.“

Chueri: „Das ist mer zwit äweg und übriges
goh's mich nit a, was b' Schaulpielere
für Stucki spieleb hinder em Umhang
hine. J glaube zwar sälber au, daß
Theater besjeri Gschäft miedhtib, wenn
J säb spieletib, wo hinder dä Gulliffe goht,
weder 's schöns't Stucki vom Schiller und
Konforte jelig.“

Rägel: „Dann wärid Ihr g'abklimiert uf
en Speerfisch.“

Chueri: „Wenn 's Wiberwösch nüd 's ganz
Theater für 10 Johr mit Bißlag bleit
hett.“

Rägel: „Ihr thätid lust guet, wenn Ihr
als Mannevösch euers Rüsseli ä chl
izieh't; Ihr sind neume bi dem Brozeß
wieder nüd grad im iuberste Chrage zum
Vorschi ga und säb finder, Chüereli.“

Chueri: „Sinder fertig mit Euerm geist-
liche Zueiprach oder —“

Rägel: „Das ghödeder doch verdammt un-
ger; da fangeber grad a spreze wien ä
ghehlti Nagetß, wemer dem nobliche Manne-
vösch ä chl de Hafen abteckt.“

Chueri: „Sänder nüd öppis giet vo Rüsseli
izieh' ? Ihr händ schints 's Volksrecht
au nüd gläße vornen i dr Wuche, lust
wurid Ihr Curi Hackmaschinen abstelle
punkto Mannevösch.“

Rägel: „Sell mer ä si und säb jell's mer.“

Chueri: „J' Bern oben ist nämli en
harmlose Chma a b' Wehrinspek-
tion und do hät er uf em Weg gmerkt
daß er öppis vergesse hät und goht une.
Do hät aber si Frau scho Eine b'schickt
gha zum es Gastspiel s'gä und zwar
ist Szenerie scho ä so vorgschritte ggi, daß
de Wehrma diesen im Hemp zum Jseifer
usgrilehrt hät. Das ist ä cheibisch ä
preffantes Wjbb ggi?“

Rägel: „Sänder nüd giet „b'schickt“?
Sie heb Eine b'schickt? Wie mängsmal
meineder, daß mers dem heb müese säge,
Chüereli?“